

Wie also wählen wir unsern Dornenweg zwischen Falsch und Richtig in diesem Falle? Wie in so manchem andern: Man schelte keinen, der sich auf die großen Vorbilder berufend ‚eine teilweise Erneuerung‘ schreibt; schnauze nicht gleich mit ‚höchst beleidigend‘ um sich, denn also tun nur die selbst-gerechten makellosen Sprachbüttel; sondern nehme sich vor: so will ich selber niemals schreiben. Das genügt, denn am Ende sind wir doch nicht alle zum Nichten berufen, vielmehr — Ein Jeder fege vor seiner Tür Und rein ist gleich das Stadtquartier. Ich habe nie Wörter auf .. weise beiwörtlich gebraucht, weil ich in jungen Jahren zurechtgewiesen wurde, und werde mich freuen, wenn meine Leser ebenso verfahren. Noch ist es nicht unmöglich, dieser Schreibweise Einhalt zu tun; ja mir scheint, sie ist im letzten Menschenalter feltner geworden. Sollte sie sich aber trotz allen Widersprüchen siegreich erweisen, so wäre das Unglück nicht größer als bei zufrieden usw.: aus einem bösen Fehler wäre dann eine nicht mehr angezweifelte Richtigkeit geworden.

Mit beziehungsweise wollte man das Kanzeleiwort respective verdeutschten; leider ist aus dem Fünfsilber ein Bucherschwamm geworden wie aus Derselbe. Es gibt Schreiber, besonders in Amtstuben, die es regelmäßig für oder setzen: Herren bezw. Damen bezahlen 5 bezw. 3 M. Eintrittsgeld. Meist genügen: oder, und. — Ebenso schlimm steht es mit diesbezüglich, das als Umstands- und Beiwort gebraucht wird. Beide Wörter sollten ganz verschwinden.

Gegen naturgemäß statt natürlich wettert ein Sprachmeister. Gewiß bedeutete naturgemäß ursprünglich nicht dasselbe wie das landläufige natürlich (selbstverständlich); es hat sich aber mit der Zeit so eingebürgert, daß es aus der Umgangssprache schwer hinauszubringen ist. Geschrieben sollte es nur im eigentlichen Sinne: der Natur gemäß, werden.

\*

In Süddeutschland wird selbst von Ungebildeten kaum je ein Fehler begangen, der in Norddeutschland mehr und mehr zur Regel wird: die Verwechslung von her und hin, oder vielmehr die Ersetzung von hin durch her, denn dies ist jetzt der beinahe herrschende nord- und mitteldeutsche Sprachgebrauch. Man kann scharf trennend gradezu sagen: der Süddeutsche ruft: ‚naus! der Norddeutsche: ‚raus!

Die vernünftige Regel lautet sehr einfach: **hin** bezeichnet die Richtung von mir hinweg, **her** die Richtung zu mir her. Nichts ist leichter zu unterscheiden; also: Wir sehen mit Staunen auf den Wilden hinab (bei dem Schreiber dieses Satzes steht: herab), der an unsern Mauern tobt. — Komm zu mir heraus! — Ich werde zu dir hinauseilen. — Wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es wieder heraus. — Da stand es gut um unser Haus: Nur viel herein und nichts hinaus' (Goethe). — Ein Lustschiffer muß sagen: Mein Flugzeug fiel zur Erde hinab'; der untenstehende Zuschauer: Das Flugzeug fiel zur Erde herab.' — Der Deutsche mußte sagen: Der König von England reiste zu uns herüber'; der Engländer: Unser König reiste nach Deutschland hinüber.' — Man geht von oben die Treppe hinab; er steigt von unten die Treppe zu mir herauf. — Komm hierher! (zu mir). — Ich werde zu dir hinkommen. — Bauch hinein! Brust heraus! müßte ein sprachgebildeter Unteroffizier befehlen. Es ist falsch zu sagen: Hier geht er hin, dort geht er hin' — ein hierhin gibt es strenggenommen überhaupt nicht. Die richtige Form für den Reinfall' müßte lauten: Er ist hineingefallen.

Gleich dieses letzte Beispiel zeigt, daß die klare Regel selbst im Sprachgebrauch der Gebildeten nicht streng befolgt wird. Reinfall und (he)reinfallen sind schon mindestens erlaubte Umgangs-, ja leidliche Schriftsprache geworden, mag auch der Sprachfittenrichter schmälen: gemeine Redensart'. Sie ist zur Zeit noch nicht grade fein; aber gemein —? Dabei muß der Gestrengste zugeben, daß es eine Reihe von Fällen gibt, in denen die Vertauschung von **hin** mit **her** weder gemein noch fehlerhaft ist: man ist herablassend, läßt sich zu jemand herab (nicht hinab); Er ist sehr von oben herab; Der Mann ist arg heruntergekommen (doch nicht zu mir her, sondern irgendwo anders hin als vorher); Der Verfasser hat sich selbst herabgewürdigt; Der Ladenpreis des Buches wird herabgesetzt. In der besten Heeresprache macht man sich an den Feind heran (nicht: hinan), und überall macht man sich an eine Sache heran (nicht hinan); es gibt nur den Herausgeber, keinen Hinausgeber eines Buches, wie man auch auf eine Banknote nichts hinaus-, sondern nur herausgibt.

Indessen durch solche Ausnahmen in festen Wendungen wird die Notwendigkeit, im guten Deutsch streng zwischen

hin und her zu unterscheiden, nicht aufgehoben, und wenn Hofmannsthal seine eingesperrte Elektra sagen läßt: „Ich will heraus!“ so beweist das ein Nachlassen sprachlicher Achtsamkeit. Mancher Satz gestattet allerdings eine entschuldbare Doppelauffassung. Es ist nicht unbedingt falsch: „Goethe ragte bis tief in unser Jahrhundert hinein“: denn der Schreiber kann sich selbst hinwegdenken, sich in Goethes Stellung versehen und die Richtung nur von ihm aus nehmen.

\*

Ein ähnlicher Richtungsunterschied waltet zwischen fort und weg. Auch hier beginnt das eine Wort — fort — das andre zu verdrängen und das klare Verhältnis zu trüben. Fort (Fortschritt!) bedeutet vorwärts, voran; weg ist das kürzere hinweg. Eine Sache kommt (rückt) fort bedeutet: sie kommt vorwärts; aber nicht, wie oft im Munde Ungebildeter: sie geht verloren. „Diese Ausgabe fällt künftig fort“ ist falsch, sie kann nur wegfallen. Man wirft ein Buch nicht fort, sondern weg. Im Bürgerlichen Gesetzbuch steht richtig: Der Grund fällt weg, die Wegnahme. Eine Arbeit schreitet fort, das Schiff sackt weg. Ein sehr einleuchtendes Beispiel verdanken wir Wustmann: „Der große Hund hat dem kleinen alles weggesoffen“; ein bekannter § 11 lautet: „Es wird fortgesoffen!“ — Hier liegt einer der sehr seltenen Fälle vor, wo kein Fehler begangen werden sollte, weil es keinen Zweifel und für den guten Sprachgebrauch kein Schwanken gibt. Um so erstaunlicher ist es, daß ein Sprachgelehrter und -Lehrer wie Sanders einen ganzen Abschnitt überschreibt: „Fortfall eines tonlosen e“ und sich, noch erstaunlicher, beruft auf das Beispiel von „Fortbildung!“ Der Leser wird die Unhaltbarkeit dieser Berufung und die Unmöglichkeit eines Wortes **Fortfall** selbst einsehen.

Vielleicht kein Sprachgebrauch des Alltags scheidet Nord- und Süddeutschland so scharf wie: Es schmeckt schön (Nord), Es schmeckt gut (Süd). Darf man das Schönschmecken einen Fehler nennen? Wenn irgendetwas, dann ist dies — Geschmacksache: gibt es nicht manche gute Dinge, die ebensowohl schön wie gut schmecken?

\*

Was will der Satz: „Städtische Betriebsverwaltungen erzielen in Großstädten wie Berlin selten hohe Überschüsse“